Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der geehrte Leser hat Fragen nach sachlicher Anordnung werden, da ein Abdruck aller Antworten allmählich unmöglich ist. Deshalb muß jeder Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers beigefügt sein. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Rückporto ist jeder Frage mit zu beantworten, da sonst die Antwort nicht erfolgen kann. Bei dringender Ratgeber unless Blatter ist, so wie ein Briefumschlag von 10 Pfg. beizufügen. Wenn mehrere Fragen gestellt, so sind einzelne Postmarken, als Fragen gestellt sind, anzuwenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen beantwortet; in Rechtsfragen muß in Anspruch genommen, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes angehen. Eine Garantie wird somit nicht übernommen. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine neunjährige, trächtige Russenstute frißt kein Häckfel und keinen Hafer, wohl aber Heu. Sie bekommt acht Pfund Korn (½ Hafer, ½ Roggen). Seit kurzer Zeit erhält sie nur Hafer, bei Beginn der Heufütterung habe ich Roggen zugefüttert. Womit kann ich die schlechte Freßlust anregen?
G. S. in O.

Antwort: Lassen Sie ihre Stute vom Tierarzt auf Hakenzähne untersuchen. Solche suchen. Sollte das Tier abnorm spitze Zacken an den Backzähnen haben, so müssen diese glatt geraspelt werden. Zuletzt füttern Sie Heu nicht von selbst besser, geben Sie dreimal täglich ein bis zwei Eßlöffel voll „Equina“ aufs Futter.

Frage Nr. 2. Wie heilt man die Mauke bei Pferden?
E. H. in S.

Antwort: Die Behandlung der Mauke ist verschieden. Bei der nässenden Form ist die Trockenbehandlung mit Kohle oder Zinkpuder angezeigt. Die Pferde sind bei nassem Wetter im Stalle zu lassen. Handelt es sich um trockene Mauke, so ist die spröde, straffe Haut mit zehnprozentiger Ichthyol-Salbe einzureiben. Bei der sogenannten Morgen-Mauke sind ätzende Mittel entschieden zu widerraten. Wahl man am besten dem Tierarzt überläßt.
Bet.

Frage Nr. 3. Meine Kühe zeigen große Neigung zum Fressen von Holz. Die Fütterung besteht aus Rübenschnitzeln und Heu. Streu hatte noch Bestehen zur Verfügung. Was ist dagegen zu tun?
H. G. in A.

Antwort: Ihre Kühe leiden an Mineralstoffmangel im Futter. Wir empfehlen, die Fütterung an Mineralstoffen gebaltreicher zu gestalten. Als Futtermittel hierfür eignen sich Kleie und Hülsenfruchtschrot. Auch die Verabreichung von phosphorsaurem Futterkalk oder Schlämmkreide ist zu empfehlen. Durch Vorlegung von Leckzalz wird der Stoffwechsel günstig beeinflußt.
Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine zweijährige, reinrassige Herdbuchkuh hat nach einer Trächtigkeitsdauer von 39 Wochen verkalbt. Jetzt hat sie nach einer Trächtigkeitsdauer von 30 Wochen wieder verkalbt. Ich benutze sie auch als Zugkuh, habe sie jedoch in der fraglichen Verkalbezeit keinerlei Zugarbeit zum Zuge benutzt. Was läßt sich wohl am besten dagegen tun?
O. G. in B.

Antwort: Es ist nicht ohne weiteres anzunehmen, daß bei Ihrer Kuh irgendwelche Hemmungen vorliegt, da diese in der Regel im dritten Monat der Trächtigkeit auftritt, vielmehr dürfte die Ursache zum Verkalben vorliegenden Falles in der Gefahr des Verkalbens wird natürlich durch die Benutzung zur Arbeit erheblich vergrößert. Wir empfehlen, das Tier überhaupt nicht zur Arbeit zu benutzen und möglichst schonend zu behandeln. Außerdem ist die Kuh vor äußeren schädigenden Einwirkungen, wie Druck, Stoß usw., unter allen Umständen zu bewahren. Die Fütterung darf nicht zu reichlich bemessen werden. Für den Fall, daß das Verkalben leichenhaft sein sollte, ist eine gründliche Desinfektion des Stalles vorzunehmen.
Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Mein Kalb zeigt nach dem Abgewöhnen geringe Freßlust. Dabei magt es am Holz. Das Wiederkauen ist unvollständig. Es stößt das beim Nagen aufgenommene Holz unter Schaumbildung wieder aus, auch zeigt sich hierbei ein übler Geruch. Der abgehende Kot ist normal. Die Tränke besteht aus abgekochter Magermilch mit ausgiebigem Haferschrot. Auch habe ich schon Leinmehl als Beigabe verabreicht. Wie kann der Gesundheitszustand des Tieres gebessert werden?
M. B. in L.

Antwort: Sie haben wahrscheinlich das Umbeschneiden Ihres Kalbes zu früh und zu plötzlich vorgenommen. Es ist infolgedessen der Verbauungsapparat des Kolbes ganz in Unordnung gekommen. Es empfehlen sich Abführmittel, wie Glaubers- und Karlsbader Salz. Sodann kann die von Ihnen bereits eingeschlagene Fütterung mit Leinkuchenmehl und Haferschrot weiter fortgeführt werden. Beides muß trocken verabreicht werden. Die Magermilchtränke ist beizubehalten. Es empfiehlt sich aber ein Zusatz zum Tränkfutter von einem Teelöffel phosphorsauren Futterkalk oder Schlämmkreide in Mahlzeit. Zur Kräftigung der Magensäure kann verdünnte Salzsäure der Tränke beigemischt werden.
Dr. Bn.

Frage Nr. 6. 12½ Liter Milch geben ein Pfund Butter. Die Milch wird durchschnittlich mit 21 Pfg. bezahlt. Wie hoch darf ich meine Magermilch und Buttermilch beim Verfüttern an Schweine berechnen?
B. S. in A.

Antwort: Im allgemeinen rechnet man den Wert der Magermilch in Höhe von ⅛ bis ¼ der Vollmilch; in Ihrem Falle würde demnach Magermilch mit 3 bis 5 Pfg. in Anrechnung. Die Buttermilch ist billiger zu bewerten; 3 bis 4 Pfg. dürfte voll ausreichend sein.
Dr. Bn.

Frage Nr. 7. Ich habe vor Monaten ein fünf Wochen altes Ferkel gekauft. Jetzt geht es mit den Hinterbeinen knickerig und hat kleine Knubben daran. Freßlust ist gut. Was kann ich tun?
A. K. in M.

Antwort: Aus Ihrer Beschreibung geht nicht hervor, von welcher Beschaffenheit die Knubben sind. Möglicherweise handelt es sich um eine Streptokokken-Infektion. Zur Blutreinigung würde ich täglich einen Eßlöffel voll Bojuvorin oder ein anderes Heilpräparat empfehlen, falls Sie nicht tierärztliche Hilfe vorziehen sollten.
Bet.

Frage Nr. 8. Meine dreijährige Ziege bekommt in jedem Frühjahr am Widerrist Schorf. Die Haare gehen an dieser Stelle aus, wachsen aber wieder. Was kann ich dagegen machen?
P. B. in Sch.

Antwort: Da der Schorf sich immer an der höchsten Stelle des Rumpfes bildet, ist wohl anzunehmen, daß er durch Staubteilchen oder Futterpartikel, die von oben auf den Rücken der Ziege fallen, hervorgerufen wird. Weichen Sie den Schorf mit weichem Seifenwasser ab und reiben Sie die kahle Stelle mit Schwefelsalbe ein.
Bet.

Frage Nr. 9. Ich habe eine sehr fruchtbare, 4jährige Schäferhündin, die jedesmal 10 bis 11 Junge wirft, aber immer 4 bis 5 Tage zu früh. Die Welpen kommen zwar lebend zur Welt, sterben aber bis auf einige im Laufe des Tages. Kann durch tierärztliche Schutzimpfung die Trächtigkeit verlängert, und können die Welpen am Leben erhalten werden?
W. G. in P.

Antwort: Durch irgendeine Impfung kann die Trächtigkeit nicht verlängert werden. Lassen Sie die Hündin während der Hitze nur einmal decken. Wenn eine Hündin mehrmals mit einigen Tagen Zwischenraum gedeckt wird, entwickeln sich die Welpen ungleichmäßig, und mit der Geburt tritt an ersten Decktage zuviel. Welpen werden auch die einige Tage jüngeren, nicht so lebensfähigen Welpen ausgestoßen. Evtl. wäre noch tierärztliche Hilfeleistung wegen Verengung der Hündin während der Tragezeit und ein Wechsel des Deckrüden angezeigt.
Bet.

Frage Nr. 10. Meine Zwergpinscherhündin wurde bemuskelt werfen. Das Kupieren der Welpen möchte ich selbst vornehmen. Wie verfahre ich da?
A. B. in P.

Antwort: Das Kupieren der Ruten können Sie einen Tag nach dem Werfen sehr gut selbst vornehmen, indem Sie mit einer scharfen, ausgedrückten Schere die Rute zwischen zwei Wirbeln in der gewünschten Länge abschneiden. Sie können die Rutenstümpfe mit Jodtinktur betupfen oder Jodoformkollodium aufstreichen, doch ist es nicht notwendig, wenn Sie oberhalb der Schnittstelle vorher einen Bindfaden fest umschnüren, da dann die Blutung nur gering ist. Das Schneiden der Ohren würde ich aber lieber dem Tierarzt oder einem erfahrenen Pinscher-, Boxer- oder Doggenzüchter überlassen, da durch fehlerhaftes Kupieren der Ohren der Wert des Hundes sehr herabgesetzt wird. Sie können selbst kupiere stets mit gerader Aluminium-Kuppe, doch hat auch die Radeske Parallel-Kupierschere viele Anhänger. Die Schnittränder der Ohrenmuschel betupfen Sie am besten mit Jodtinktur.
Bet.

Frage Nr. 11. Meine Katze hat in der Afterfalte, am Schwanz, offene, nässende Stellen. Sie knabbert und leckt sich andauernd. Nach saurem Sachen, Tunken und eingelegten Bratheringen ist sie sehr begierig. Kann der Haarausfall durch den Genuß der vorgefütterten Ungeziefers herrühren?
L. B. in G.

Antwort: Durch zu gewürzige Speisen (Tunken) können Katzen leicht Ausschlag bekommen, meistens von dem verfütterten Pfeffer. Entziehen Sie der Katze Tunken und andere scharf gewürzte Sachen und geben Sie ihr hauptsächlich Milch, Gemüse und wenig rohes Fleisch. Außerdem baden Sie das Tier mehrmals in warmem Sulfurlimmsser und halten Sie den Spaltraum rein und trocken.
Bet.

Frage Nr. 12. Wie kann ich auf meinen auf Moorboden belegenen Wiese den Schachtelhalm vertreiben und einen Teil der Wiese nach dem Umbrechen mit Hafer bestellen?
R. in M.

Antwort: Durch Entwässerung und mit chemischen Mitteln ist dem Schachtelhalm wegen des bis zu zwei Meter tief gehenden Wurzelstockes nicht beizukommen. Man wirkt ein Zerstören der ersten Triebe durch ein sehr frühzeitiges Abeggen im Frühjahr. Dann empfiehlt es sich, die Wiese kräftig mit Phosphorsäure, Kali und Stickstoff zu düngen, daß der Schachtelhalm in der Masse der guten Gräser, besonders der stark wachsigen und beschatteten Obergräser mehr und mehr zurücktritt. Weil das Schachtelhalmgift durch Ermörnung und längeres Lagern zerstört wird, muß solches Grummet für Pferdeviehzucht durchschnitten und erst zu allerletzt verfüttert werden. Da der Untergrundmoorfestland nicht angegeben und auch nicht gesagt ist, ob Hoch- oder Niederungsmoor vorliegt, kann die folgende Grasmischung nur allgemein gültig sein. Sie beträgt in Kilogramm pro Hektar: 3,5 Timothy, 3,0 Gemeines Rispengras, 5,0 Wiesenrispengras, 3,5 Knaulgras, 1,0 Kriechender Rotschwingel, 7,0 Wiesenschwingel, 1,2 Sumpfschwingel und Wiesenfuchsschwanz. Bei der nächsten landwirtschaftlichen Schule werden Sie den örtlichen Verhältnissen entsprechende Auskunft unentgeltlich erlangen können.
Wa.

Frage Nr. 13. Wie sind auf einem herabgewirtschafteten Sandboden Hafer, Buchweizen, Kartoffeln und Rüben mit Kunstdünger zu düngen?
P. R. in N.

Antwort: Es können folgende ungefähre Mengen auf den Morgen (25 Ar) in Zentnern gegeben werden. Zu Hafer: Thomasmehl 1, Kalisalz 1 (40 %), dann mit der Saat Salpeter ¾. Zu Buchweizen: Thomasmehl 1, Kalisalz ½, später Salpeter ½. Zu Kartoffeln: Thomasmehl 1, Kalisalz 1½ (40 %) und beim Legen der Knollen Salpeter ¾. Zu Futterrüben: Thomasmehl 1½, Kalisalz 1½ und beim Legen der Saat und als Kopfdünger Salpeter 1 oder schwefelsaures Ammoniak. Es kann auch zu übrigen Früchten anstatt des Salpeters annähernd die gleiche Menge schwefelsaures Ammoniak gegeben werden. Es wäre noch, man Stallmist und Gründüngung beibehält. Bei Kalkarmut des Bodens ist zum Herbst die Mergelung anzuraten. Wenden Sie unterlassen oder wenigstens durch Versuche zu erproben.
Th.

Frage Nr. 14. Ich möchte auf meinem Hof einige Apfelbäume anpflanzen. Es ist schwerer Tonboden, hoher Wasserstand. Welche Sorten muß ich anpflanzen?
F. R. in H.

Antwort: Wir raten ihnen ab, auf dem schweren Tonboden mit hohem Wasserstande Apfelbäume zu pflanzen. Die einzige Obstart, die gedeihen könnte, ist die gewöhnliche Hauspflaume. Diese müßte dann auf unveredlte ½ m hohe und 2 bis 3 m Durchmesser haltende Hügel gepflanzt werden.
R.

Der praktische Landwirt im Briesetal

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zu Briesetal-Bote und Hohen Neuendorfer Zeitung Birkenwerder a. d. Nordbahn

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neuhamm. Druck: J. Neumann, Neuhamm

Neuer Zeitung ist durch Zusatz dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

35. Jahrgang — 1926

Aschenbrödel der Tierzucht.

Von Dr. med. vet. G. Wieland, Wangerin.
(Mit 3 Abbildungen.)

Man kann wohl sagen, daß Deutschland bis zum Ausbruch des Weltkrieges nicht nur in Handel und Industrie, sondern auf allen wissenschaftlichen Gebieten eine führende Rolle gespielt hat. Auch in der Tierzucht hat es zweifellos viel geleistet, sich erinnere nur an das Trakehner Pferd, das schwarzbunte Niederungsvieh und die pommersche Gans. Aber nicht alle Tierzüchter und Tierhalter haben in gleicher Weise den Anforderungen, die an sie gestellt wurden, Rechnung getragen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich in Deutschland Vereine, die sich mit der Zucht und Haltung von Kaninchen befassen, in ganz besonderem Maße einer Beliebtheit erfreuen. Es ist ja in der Natur der Sache begründet, daß Tierhaltungen, die unsern Augen stets weiden in den Augen springt, vom Landwirtschafts-Ministerium und anderen interessierten Behörden mehr gefördert werden als andere, deren Nutzen nicht so offensichtlich zutage tritt. Aber heute, wo so viel vom Wiederaufbau des Vaterlandes gesprochen und geschrieben wird, sollte man sich auch der drei Aschenbrödel der Tierzucht, die uns unsere drei Abbildungen vor Augen führen, des Hundes, der Ziege und des Kaninchens mehr annehmen, denn auch ihre Zucht könnte zum Wiederaufbau des Vaterlandes beitragen.

Es soll nicht bestritten werden, daß man namentlich im Kriege der Hundezucht und der Ausbildung der Sanitäts-, Polizei- und Sanitätshunde staatlicherseits ein erhöhtes Interesse entgegenbrachte. Jedoch nach dem unglücklichen Kriegsausgang erlosch dieses Interesse bald. Auch die neugegründete Kommission für Hundeforschung blieb in den Kinderschuhen stecken, teil die hynologischen Vereine und Verbände den Arbeitsausschuß petitionirt nicht genug unterstützten. Nach der Stiftung eines Verliehens oder Ehrenzeichens von Staatsmedaillen auf Ausstellungen und Leistungsprüfungen ist es allein nicht getan. Wenn in der Hundezucht trotzdem in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht worden sind, so sind sie der guten Initiative einzelner Züchter zu verdanken, die trotz schlechter Ernährungsverhältnisse wertvolles Zuchtmaterial durchgehalten haben. Aber auch die Spezial- und allgemeinen kynologischen Vereine haben mit einigen Ausnahmen ihr Möglichstes getan, um das Interesse an der Hundezucht und am Sport wachzuhalten, obwohl sie mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Von den Spezialvereinen sei besonders der Deutsche Schäferhunde-Verein (Sitz München) und der Schäferhundverband (Sitz Berlin) hervorgehoben, deren Organisationen als mustergültig anerkannt werden müssen. Der Deutsche Schäferhund-Verband (Sitz Berlin) ist sogar jetzt mit der Gründung der Fachschule für Kynologen bahnbrechend vorgegangen.

Für die Ziegen- und Kaninchenzucht wird es in letzter Zeit durch die Landwirtschaftskammer mehr getan, aber immer noch nicht genug. Ein ganz bedeutender Fortschritt ist gewiß stellen die Einführung des Körungsgesetzes für Ziegenböcke gewesen. Ich möchte aber, daß es bei der Durchführung hapern wird, solange wir Mangel an zuverlässigen und ehrlichen Bockhaltern haben. Die Bockhalterei ist kein angenehmes Geschäft. Es müßte daher ermöglicht werden, daß die Bockhalter nicht nur auskömmlich, sondern gut besoldet werden. Dazu werden kleinere Vereine kaum in der Lage sein, wenn sie nicht sehr hohe Mitglieder-Beiträge oder ein sehr hohes Deckgeld erheben wollen. In vielen Gegenden sind aber die Ziegenbesitzer noch gar nicht reif für den Gedanken, daß jeder einzelne an der Hebung der Ziegenzucht mitarbeiten muß, wenn auch augenblicklich noch kein pekuniärer Vorteil für ihn dabei herausspringt. Wer sich jahrelang als tierzüchtigen Mitgliedern als Vorsitzender oder Schriftführer herumgequält hat, der kann ein Liedchen davon singen. Es haben hingen sind dann bald vergrämt, wenn die Beiträge den Zeitverhältnissen angepaßt werden müssen. Vielleicht könnte den kleineren Vereinen dem Kreise aus eine Beihilfe für den Bockhalter gewährt werden. Jedenfalls aber sollten diese immer wieder an ihre Gemeinden und städtischen Körperschaften herantreten und sie darauf aufmerksam machen, daß diese auch dem Bürgerlegezwungen sind, auf je 80 Ziegen einen Bock zu halten. Sollten die Vereine der Gemeinde diese Verpflichtung abnehmen, dann haben sie ein gutes Recht darauf, dafür eine gebührende Entschädigung in voller Höhe zu verlangen. Es ist durchaus verkehrt, wenn an Halten von Böcken gespart wird, aus welchem Grunde es auch sei. Denn in einem Ort z. B. in der Lüneburger Heide mußten erwachsene Böcke von bockkämmer 354 Ziegen decken mußten, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Mehrzahl der Ziegen umbocken bzw. nicht tragend wurden. Noch heute verlangt hätte die Bockhalterei mindestens mit einer erwachsenen Böcken besetzt sein müssen. Da eine gut besetzte Bockhalterei nun einmal das A und das O einer rationellen Ziegenzucht ist, so wäre es mit Freuden zu begrüßen, wenn bewußte Bockhalter von der Landwirtschaftskammer eine besondere Belohnung erhielten. So lange die Bockhalterei aber nicht auf eine gesunde Grundlage gestellt wird, werden alle Gesetze und Verordnungen nicht viel helfen.

Die Kaninchenzucht ist bezüglich der Bockhalterei viel besser daran, da es nie Schwierigkeiten macht, einen Halter für den Vereinsbock zu finden. Ich kenne sogar einen sich viele Züchter ihre eigenen Böcke. Der Rammler steht aber in „besserem Gerucht“ als der Ziegenbock. Das ist das ganze Geheimnis. Die Kaninchenzucht krankt daran, daß die verworfenen Kohfidivse und anderen noch zu wenig erforschten Kaninchenseuchen. Viele Züchter werden daher bald mutlos die Flinte ins Korn werfen, wenn ihnen ein Jungtier nach dem anderen unter den Händen stirbt.

Für alle drei Tierzuchtungen trifft aber das eine zu, daß sie im Gegensatz zu den übrigen Haustieren auf den tierärztlichen Hochschulen noch recht stiefmütterlich behandelt werden, denn es werden bort immer noch die Vorlesungen über Hunde- und Kleintierzucht abgehalten. Es wäre daher nur zu begrüßen, wenn sich die Landwirtschaftskammern mit aller Energie dafür einsetzten, daß auch an allen tierärztlichen Hochschulen Lehrstühle für Hunde- und Kleintierzucht errichtet und diese Tierzuchtungen nicht mehr als weniger wichtig behandelt würden. Die Krankheitserforschung dieser Tierzuchtungen, die Seuchenbekämpfung und die Vererbungslehre würden davon den größten Nutzen haben. Gerade letztere könnte an Hunden und Kaninchen besonders gut studiert werden, da sich bei diesen Tieren infolge ihrer kurzen Trächtigkeitsdauer in wenigen Jahren zahlreiche Generationen züchten lassen.

Abbildung 1. Deutscher Schäferhund.

Die Zubereitung der Kartoffeln.

Von W. W.

Nicht bloß in der menschlichen, sondern auch in der tierischen Ernährung spielt die Zubereitung der Kartoffeln eine große Rolle. Es ist eben ein großer Unterschied, ob man gut ausgereifte und gesunde Kartoffeln verfüttern kann oder ob man noch unreife, angekeimte oder gar faulige Knollen verwerten muß. Während erstere ein wertvolles Futter sind, ist letztere nur mit größter Vorsicht verfütterbar werden. Unreife ergrünte oder stark gekeimte Kartoffeln sind bekanntlich reich an Solanin. Würde man sie in rohem Zustande verabfolgen, so würden Muskelschwäche, Schmerzlosigkeit und Lähmungserscheinungen sich alsbald bemerkbar machen und die Tiere könnten unfehlbar erkranken. Das wird immer noch viel zu wenig beachtet, denn man wiegelt sich vielfach in die Ansicht ist, daß in Kartoffelmangel die Kartoffeln meistens roh gibt, alle und jede Kartoffel verfüttert werden darf. Solche minderwertigen Kartoffeln dürfen nie anders als in gekochtem Zustande gegeben werden. Selbst völlig gesunde Kartoffeln dürfen im rohen Zustande nicht in zu großen Mengen gegeben werden, weil sie dann leicht Durchfall erzeugen, womit aber immer eine höchst mangelhafte Ausnützung der Nährstoffe im gelamten Futter verbunden ist. Sehr starke Gaben roher Kartoffeln erzeugen auch noch den bisherigen praktischen Erfahrungen Verdauungsschwäche, empfindliche Darmentzündungen, wobei natürlich wiederum eine schlechte Ausnützung der verabfolgten Nährstoffe verbunden ist. Es ist deshalb auch im Kalbfall die Verabreichung zu großer Mengen roher Kartoffeln immer mit Gefahren verbunden, die nicht unterschätzt werden dürfen. Im Schweinestall hingegen bleibt eigentlich nur eine einzige Zubereitungsmethode, das Dämpfen, übrig. Das Dämpfen ist auch unter allen Umständen dem Kochen der Kartoffeln vorzuziehen, weil beim Kochen der Eiweißgehalt ein größerer ist, zumal, wenn die Kartoffeln mit kaltem Wasser angesetzt werden. Gerade die Schweine eignen sich ganz besonders zur Verwendung größerer Kartoffelmengen, obgleich auch hier eine Grenze zu ziehen ist. Waschenden Schweinen sollte man im allgemeinen nicht mehr als 3 kg Kartoffeln auf je 50 kg Lebendgewicht füttern, und nur bei Mastschweinen wird man die Menge bis zu etwa 4 kg ansteigen lassen. Der Einwand, daß das Dämpfen der Kartoffeln heute infolge des teuren Brennmaterials zu kostspielig ist, ist nicht mehr stichhaltig. Wer

Abbildung 2. Saanenziege. Zum Artikel „Ziegenhaltung“ auf der ersten Seite.

haben jetzt vorzüglich durchkonstruierte Kartoffeldämpfer, wie den von Moritz Buschmann in Dommitzsch in Sachsen, der mit dem minderwertigsten Brennmaterial, wie Stauden, erbsen, Holzabfälle, Torfmull, Sägespäne, Sägemehl, Baumrindenabfällen und dergleichen, selbst in nicht ganz trockenem Zustande, betrieben werden kann und mit diesem Zweg innerhalb 30 Minuten die Kartoffeln gar dämpft, überdies noch warmes Wasser für den Haushalt liefert und den Schweinestall erwärmt. Wer aber Kartoffeln in größeren Mengen verfüttert, darf nicht vergessen, seinem kalorienarmen Futter etwas Schlämmkreide zuzusetzen und vor allen Dingen auch das erforderliche Eiweißfutter nicht vergessen, seien das nun entbitterte Lupinen, die sich übrigens auch mit diesem Dämpfer entbittern lassen, oder Fischmehl, Fleischmehl, Molkereiabfälle, Gerstenschrot usw. Ohne diesen Zusatz ausreichenden eiweißhaltigen Futters wäre die reine Kartoffelfütterung eine arge Verschwendung, weil die Kartoffeln hierbei zum großen Teil ungenützt durch den Tierkörper gehen und dabei diesem mehr schaden als nützen würden.

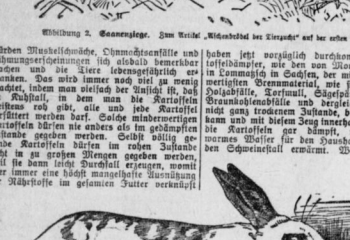

Abbildung 3. Rheinisches Scheiden-Kaninchen (Albin). Zum Artikel „Kleintierzucht bei der Landjugend“ auf der ersten Seite.

Künstliche oder natürliche Brut?

Die Legeperiode ist im vollen Gange und damit auch die Brutzeit. Aber — künstliche oder natürliche Brut — das ist die Frage.

Für Großbetriebe, für große Geflügelhöfe usw. kommt heute wohl hauptsächlich die erstere in Frage, wo mit Brutmaschinen von 100- bis 20000-Eierfassungsvermögen gearbeitet wird.

Anders der ländliche oder gar bäuerliche Betrieb. Er wird in den meisten Fällen die natürliche Brut vorziehen. Ist nun aber seine Glucke zur Verfügung, so kann man in der Tat schon seit überall vorhandenen „Lohnbrutieren“ — nach Entfernung vorausgesetzt — zum Ausbrüten gehen, oder gemietete Tiere kommen zum Glucken auf den nächsten Umgebung. Die zarten Tierchen von weit her kommen zu lassen ist nicht anzuraten; Verlust von Tieren und Zeit bedeutet unausbleiblich. Auch die Aufzucht der künstlich erbrüteten Tierchen ist nicht schwieriger als die der natürlich erbrüteten, wenn man sie in den ersten Lebenswochen hinweg sind und die Beifederung beginnt. Die dahin bedürfen sie sehr der Wärme.

Alles in allem: Bei einigermaßen Geduld und Glück wird jeder Geflügelzüchter zum gewünschten Ziele gelangen, einerlei ob künstliche oder natürliche Brut und Aufzucht betrieben wird. Wisa.

Zwei selbstgefertigte Ostergeschenke.

Von M. Trott.

Für geschickte Hände wird es ein Leichtes sein, niedliche Ostergeschenke herzustellen, die fast nichts kosten und Freude und Spaß hervorrufen werden. So läßt sich z. B. aus einer Zigarrenkiste eine ganz reizende Ostergruppe herstellen, die in den Schaufenster für bandgestrickte Hühnereier oder auch für Zucker- und Schokoladeneier hinein kommt. Eine große Zigarrenkiste wird von allem aufgeklebtem Papier befreit, was durch Anfeuchten leicht zu erreichen ist. Die Deckelfläche der Kiste, der der Deckel genommen wird, wird mit Brandmalerei verziert. Eine Häschengruppe paßt hierzu am besten, dazu die Aufschrift „Fröhliche Ostern“. Der Fußboden der Kiste, die aus grünem Moos besteht, entspreichen dann allerlei Frühlingsblumen, buntiges Grün und Zweigsein mit jungem Laub. Hasen aus Ton oder aus dem hergestellten Eiterwerk der einen Seite des Häschens anmutig emporranken. Mitten in dem Häschen wird ein Spiegel eingesetzt. Dann ein mäßig hohes Stäbchen, an dessen oberem Ende ein kleines Rad von 5 cm Durchmesser befestigt ist. Dieses Rad ist mit einer Schnur läuft, die an ihren beiden Enden je eine halbe Eierschale als Schöpfeimer trägt. Das Rad wird mit Pappe und Papier und mit Hilfe seiner Holzstäbchen täuschend nachgeahmt. Das ganze Kätzchen kommt nun auf ein Brett, das noch vorn an der Vorderkante als das Kätzchen ist. Auf diesem Brett wird Moos aufgeklebt und darin Häschen, Küken Mer und Reflexen mit einigen kleinen Zuckereiern arrangiert. Hier können geschickte Hände mit wenigen Mitteln eine ganz reizende Ostergruppe herstellen, die jung zur Zierde einer jeden Osterstaffel gereichen wird.

Osterkörbchen. Als Grundform dient eine runde Pappscheibe, die etwa 50 cm Umfang und 7 cm Höhe, der man einen 60 cm langen, 2 cm breiten Bügel aus starker Pappe anfügt. Die Form des Körbchens wird außen mit buntem Papier beklebt, während die Innenseite mit Krepp- oder Seidenpapier ausgeschlagen wird. Für die oben und unten das Körbchen verzierende Schlingenverzierung schneidet man nur einen Streifen von mehrfach übereinander gelegtem Seidenpapier recht gleichmäßig ein. Die feinen Fransen werden durch das dichte nebeneinander Einschneiden entstehen, werden auseinander gebracht, was am besten durch Hineinpusten geschieht. Mit dieser Verzierung wird das Körbchen am oberen und unteren Rande umgehen und die Streifen festgeklebt. Ein buntes Seidenband verdeckt die aufgeklebten Stellen und schmückt das Körbchen. Eine Schleife dient als Abschluß. Der Bügel wird ebenfalls mit geschnittenem Seidenpapier beklebt, erhält auf seiner Höhe und an einer Seite je ein kleines Sträußchen

Neues aus Stall und Hof.

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Druse der Pferde besteht nach den Erfahrungen praktischen Landwirts in folgendem: Ein Wochenbrauch zu Beginn der Frühjahrszeit einen Nutenbesen, der möglichst noch mit Beeren besetzt sein soll, recht früh wie er aus dem Walde kommt, mit einer Leine an den Hof schleifen gebacht. Dieses dürfte gut sein, weil man in einen Wochenbesen alle Stoffe in solchem Inhalt mit kaltem Wasser und läßt 24 Stunden lang stehen. Alles Pferdestreu wird nun mit diesem Wochenbrauch gesprengt, daß auch nicht ein anderes Tränkwasser als dieses Wochenbrauchwasser. Die Tiere genießen sich bald an den Geschmack, und Druse wird danach selten oder nicht mehr auftreten. Es darf aber das Wochenbrauchbesen nicht niemals länger als 24 Stunden in demselben Bottich bleiben, denn mit es erneuert werden, denn alter Wochenbrauchbesen ist nicht mehr zu tun. Ein Wochenbrauch des Saatgut nur mit Mittel helfe gegen Brand, Steinbrand, Flugbrand, Schmutzbrand, Streifenkrankheit usw. Das früher notwendige Durchtränken fällt fort, das Saatgut wird dadurch leicht und gleichmäßig durch die Drillmaschine, und ein Leinölgen ist ausgeschlossen. Aus diesen Gründen haben die Amerikaner die Trockenbeize in größtem Umfange bereits eingeführt. Die einzige Abänderung der Verfahrensstation für Pflanzkartoffeln in Halle (Saale) können bei uns nur drei Beizmittel in Betracht kommen. Das früher notwendige Trockenbeizapparates überflüssig und ist das Verfahren dadurch sehr einfach geworden. Das Beizmittel wird in einem staubförmigen Präparat mittels eines Trockenbeizapparates überstäubt und ist das Saatgut sofort beizfertig. Das früher notwendige Trocknen fällt fort, das Saatgut ist sofort beizfertig, kann sofort gelegt werden. Das wird dadurch erreicht, daß man die ausscheidende Stoffbildung von Anbeginn an verhindert. Die Tiere erhalten jeden Tag eine gewisse Lebensmenge durch Aufstreuen auf der Doppel oder Weide verschafft. Auch schon ein Zimmerofen genügt dazu. Mühe des Beizens, daß als der ausscheidende Stallaufenthalt. Und sollte trotz alledem einmal die Druse ausgebrochen sein, dann schicken sie nur über Tieren zweimalige Behandlung einmal den alten Wagenseld nach Wagenseldes Tierarzneibuch. 20. Auflage, bei A. Hirschwald, Berlin. Preis 6 RM., und wir werden dort so manchen Wink finden, der in seiner Anwendung den Tieren das übersteben dieser Krankheitsanfalls ermöglicht.

Gesunde Saubereit im Stall verlangt auch das Schwein. Es wird nie im Lager seinen Kot absetzen, sondern sich dazu einen Sonderplatz aussuchen. Wenn man dem Schwein in seinem Stall eine hohl liegende, hölzerne Pritsche herrichtet und sie bei größerer Kälte noch mit reichlich Einstreu versieht, dann wird man finden, daß die Freude über das behagliche Grunzen und das Gedeihen des Tieres belohnt wird. Die Reinerungen der Freude werden sich noch steigern, wenn man dem Tier zu jeder Jahreszeit, auch bei schlechtem Wetter, Gelegenheit gegeben ist, Tag für Tag ins Freie zu gelangen, um dort die neuen Kräften sich gemordenen Glieder wieder in Bewegung gehen zu können. Dagliche Produktion, auch der Mastersolg, wird durch solche geringen Anstrengungen gefördert, und die Gesundheit und Widerstandskraft gegen Krankheit werden erhöht.

Um Ausfuhrbeschränkung, solange es sind ist, in der Regel nicht gut. Besonders klagen die Züchter schwerer Rassen darüber. Um dem Übel abzuhelfen, gebe man den Hühnern zum Futter, etwa zwei bis vier Hennen, und setze dem Wasser täglich eine halbe graue Tablette Hydrimotal zu, das sowohl beim Hahn als auch bei den Hennen die Befruchtung günstig beeinflußt. Reichliche Bewegung im Scharraum darf dabei auch nicht fehlen, und das Futter muß genügend reizliche Stoffe enthalten: Fleisch- oder Fischmehl, oder mit einem Salzgehalt von höchstens 3 %, wie es z. B. das Sprattsche Fischmehl aufweist.

In Karpfenteiche gehören in erster Linie **Karpfen, aber keine Karauschen.** Die Karauschen ist ein schlimmer Nahrungskonkurrent der Karpfen und wächst dabei viel langsamer heran. Außerdem hat die Karauschen den Nachteil, daß man sie sehr schwer wieder aus dem Teich herausbringt, wo sie sich einmal eingenistet. Bleibt auch nur etwas Wasser zurück, so bleiben auch Karauschen darin, und diese

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Trockenbeize des Saatgutes. Im Vergleich zu der seither üblichen Naßbeize zeichnet sich die Trockenbeize durch große Einfachheit aus, denn bei ihr wird das Saatgut nur mit einem staubförmigen Präparat mittels eines Trockenbeizapparates überstäubt und ist das Saatgut sofort beizfertig. Das früher notwendige Trocknen fällt fort, das Saatgut ist sofort beizfertig, kann sofort gelegt werden. Das wird dadurch erreicht, daß die Drillmaschine, und ein Leinölgen ist ausgeschlossen. Aus diesen Gründen haben die Amerikaner die Trockenbeize in größtem Umfange bereits eingeführt. Die einzige Abänderung der Verfahrensstation für Pflanzkartoffeln in Halle (Saale) können bei uns nur drei Beizmittel in Betracht kommen. Das Beizmittel Uspulun wird gelöst, der etwa 10 Zentner Getreide in einer Stunde beizt. Es muß aber bei diesem Beizverfahren auf die große Schärfe der Einatmens des Beizstaubes hingewiesen werden. Deshalb ist das Anlegen eines Atemschutzes anzuraten und vor dem Essen sind die Hände zu waschen. Auch die Trockenbeizmittel wirken ähnlich wie Naßbeizen auf das Wachstum der Pflanze ungünstig und ertragsteigernd. W. M.

Ausfüllen der Lücken in ausgefrorenen Obstbeeranlagen. Der Winter hat mit seinen vielen Schnee und der großen Kälte in den Obstanlagen große Lücken gerissen und den Sommer hindurch zeigen die erfrorenen Blätter, soweit sie nicht entfernt worden sind, die Wirkung des Winterfrostes. Die Lücken sind am meisten dort entstanden, wo der Schnee sich lagerte und beim Auftauen diese Stellen in eine Eisdecke hüllte. Diese Lücken schließen sich am schnellsten, wenn die erfrorenen Ranken bis auf das gesunde Holz zurückgeschnitten werden. Die neuen Triebe leitet man dann in die Lücken. Dieses wird beschleunigt, wenn man im Laufe des Sommers noch drei erste Triebe die jungen Triebe in die Erde einbettet und Komposterde zugibt. Der in der Erde liegende Rankenteil setzt schnell Wurzeln und wenn auch zweijährige, gesunde Triebe in die Erde legen, um bald neue Setzlinge zu erhalten. So kann man durch zwei bis drei junge Einzeltriebe die Lücken in einem Sommer wieder füllen. Auf diese Art erhält man schnell wieder lückenlose immergrüne Einzelanlagen. Bei dieser Bearbeitung der Einzelanlagen wird man auch die alten Zweige entfernen und dadurch die Einlassung verjüngen. Da viele Niederbrüter aus der Singvogelfamilie in solchen dichten Efeu-Ein-